Sprechsaal

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **24 (1917)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schöpfungen einer neueren Firma aufgefallen sind, die dieser von Paris aus angegebenen internationalen neuen Linie im Kleiderschnitt am nächsten kam. Es sind dies Straßen- und Sommerkleider von Jeanette Ertler & Co., wahre Gedichte der Schneiderkunst. Die Inhaberin, eine gebürtige Schweizerin, war vor dem Krieg als Modellkünstlerin in Paris etabliert, und mußte, da sie mit einem Oesterreicher verheiratet ist, bei Kriegsausbruch von dort nach Wien verziehen, wo sie von den dortigen Modellhäusern als Kollegin freundlich aufgenommen worden ist. In ihren Modellen war die internationale Note wohl am besten ausgedrückt.

Was die vorgeführten Abendkleider der Wiener betrifft, so wurde darin eine Pracht und ein Pomp entfaltet, die insgesamt in der Phantasie einen k. k. Hofball erstehen ließen. Es fehlten dabei nur noch die glänzenden, farbenreichen und ordenbesäten Uniformen hoher Offiziere und Würdenträger. Was uns gewöhnliche Sterbliche aus der Textilindustrie dabei am meisten interessierte, das waren neben den kostbaren, reichen Pelzen die schönen Roben aus prächtigen Seidenstoffen, Gold- und Silberbrokaten und großzügigen Façonnés. Als die sechszehn Mannesquin, die ihre Kleider mit dem Anstand und der Würde geborener Prinzessinen trugen, sich zum Schluß auf der Bühne gruppierten, da ergab sich ein überaus fesselndes Bild, eine Farbensinfonie voll weiblicher Schönheit, glänzender Seide, glitzernder Brokate, sattleuchtendem Samt, köstlicher Pelze, wippender Reiher und funkelnder Steine, die man nicht so bald vergessen wird. Eine letzte Verneigung der vornehm wirkenden Gesellschaft — und der schwere Vorhang schloß sich davor.

So grau und nüchtern sah der leere Vorhang gegen das entschwundene farbenprächtige Bild aus, daß man dadurch in die Wirklichkeit zurückversetzt wurde, wo auch Alles immer grauer und bedenklicher aussieht. Man erinnerte sich wieder der Einfuhrverbote, der Schwierigkeiten, sich die allernötigsten Nahrungsmittel zu verschaffen und man verwünschte den verelendenden Krieg. Man frug sich auch, wann wohl der Zeitpunkt kommen werde, wo die zuletzt gesehene Kleiderpracht an einem Fest ihre wirkliche Auferstehung als Mode feiern dürfte? So häufen sich im Grau des Alltags die kritischen Bedenken — aber schön ist's trotzdem gewesen.

Lyon. Dem Bull. T. M. ist zu entnehmen, daß alle Stühle, die zur Zeit in Betrieb gehalten werden können, mit Arbeit besetzt sind und gilt dies besonders für Stühle auf denen Crêpe de Chine, Crêpe Georgette, gewisse Arten von Moußeline, Sergées, Polonaises, halbseidene Satins, Gewebe für Kriegszwecke und Wollgewebe hergestellt werden. Das englische Einfuhrverbot hatte ursprünglich eine wahre Panik erzeugt, doch konnten bald Zusicherungen im Sinne einer Rücksichtnahme auf Waren französischer Herkunft gegeben werden. Wie dem auch sei, so ist für die Seidenweberei eine Krisis ausgeschloßen, da die ohnedies schon stark eingeschränkte Produktion sehr bald noch weiter zurückgehen wird, da die Arbeiterschaft in Kürze zum großen Teil den Feldarbeiten nachgehen muß.

Baumwollernte. Die letzte Baumwollernte in den Vereinigten Staaten brachte 11,511,000 Ballen bei einer Anbaufläche von 35,239,000 Acres, während der fünfjährige Durchschnitt (1910 bis 1914) mit 14,259,000 Ballen bedeutend höher gewesen ist, bei fast gleich großer Anbaufläche von 35,330,000 Acres. Der Rückgang der Baumwollernte ist in der Hauptsache auf ungenügende Kalidüngung zurückzuführen, die besonders deutlich im Durchschnittsertrag der Flächeneinheit zum Ausdruck kommt. Der fünfjährige Mittelertrag (1910 bis 1914) war 193,1 Pfund, der Jahresertrag von 1916 aber nur 156,3 Pfund vom Acre.

Totentafel

Fabrikant J. Jucker-Wirth in Grünthal-Saland †. Mit ihm, der am 25. März in Bauma mit größten Ehren bestattet wurde, ist wohl einer der Besten aus dem Kreise schweiz. Baumwoll-Industrieller heimgegangen, nachdem er es auf ein Alter von fast 68 Jahren brachte. Er war von der Natur aus mit denjenigen Fähigkeiten und Tugenden beglückt, welche in Verbindung mit zielbewußter Strebsamkeit einen rechten Fabrikanten ausmachen. Der Weitblick im allgemeinen und Scharfblick für das praktisch Mögliche, die nötige Dosis von Fleiß, Energie, Geduld und Hingabe für das Leben, der währschafte Bürgersinn; das waren Eigenschaften, welche diesen Mann zum leuchtenden Beispiel für seine Mitmenschen stempelten. Ein Charakter dieser Güte braucht keinen schweren Stein als Denkmal; er lebt im Geiste fort.

Die Weberei Grünthal wird nun auf den einzigen Sohn Jacques Jucker übergehen, der, obwohl noch jung, bereits bewiesen hat, daß sehr wertvolle Talente seines Vaters sich vererbt haben. A. Fr.

Seidenfabrikant Eugen Gagg-Wirz †. Am 25. März verschied in Hombrechtikon infolge eines Hirnschlages Herr Eugen Gagg-Wirz, Seniorchef der Seidenstoffweberei Gagg & Co. daselbst. Herr Gagg, ein überaus tüchtiger und hochgeachteter Mann, hat nur ein Alter von 53 Jahren erreicht. Seit dem Jahre 1908 saß er als liberaler Vertreter des Wahlkreises Stäfa im Kantonsrat.

J. J. Rüegg †. Die Firma Gugelmann & Co. in Langenthal betrauert den Hinschied ihres Prokuristen J. J. Rüegg. Der Verstorbene hat während 38 Jahren seine ganze Tatkraft dem Geschäft gewidmet.

Friedrich Steinmann †. Den ehemaligen Schülern, welche 1910/11 in Wattwil waren, wird es ebenfalls leid tun, zu vernehmen, daß Friedrich Steinmann von Niederurnen Mitte März gestorben ist. Er war in der Weberei Niederurnen tätig und bereits Familienvater.

Sprechsaal

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemäße Antworten sind stets willkommen und werden auf Verlangen honoriert.

Antwort auf Frage Nr. 201.

Aus Theorie und Praxis.

Dem Fragesteller möchte ich auf die Einleitung seiner Frage vorerst einiges die Disposition zusammengesetzter Gewebe allgemein betreffendes zur Beherzigung unterbreiten.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß sich Theorie und Praxis in allen Berufsarten nicht immer decken und oft sogar weit auseinander gehen. Daß letzteres nun ganz besonders in der Weberei der Fall ist, hat wohl schon jeder Webereibeflissene erfahren, und selbst einem Theoretiker und Praktiker mit vieljährigen Erfahrungen bleiben oft Ueberraschungen nicht erspart.

Bei der Herstellung eines zusammengesetzten Gewebes ist manches in Betracht zu ziehen, was bei der Aufstellung einer im allgemeinen zutreffenden theoretischen Anleitung zur Anfertigung eines solchen nicht wohl berücksichtigt werden kann.

Ein Disponent hat sich, wenn es sich um die Erstellung eines ihm theoretisch vielleicht wohl bekannten, aber in der praktischen Ausführungsart ihm selbst und auch an seinem Orte noch fremden Artikel handelt, gleichsam in die Lage eines Arztes zu versetzen, der sich einem Kranken gegenüber sieht, dessen Krankheit er vorerst durch die Diagnose festzustellen hat. Aehnlich hat der Disponent sich über das Wesen des herzustellenden Gewebes durch die Decomposition vorerst Klarheit zu verschaffen. Es wird ein Arzt nach Feststellung seiner Diagnose je nach Art der Krankheit, und nicht zuletzt je nach dem Orte, wo sich der Patient befindet, seine Dispositionen treffen. Diese Dispositionen werden nicht dieselben sein, wenn sich der Kranke in ganz ärmlichen äußeren Verhältnissen befindet, wo kaum das allernötigste zur Krankenpflege vorhanden ist, oder wenn der Patient in gutem Privathause oder dann in einem mit allen modernen hygienischen Einrichtungen versehenen Krankenhause ist.

Ganz ähnlich wird ein Disponent, nachdem er sich so recht in das Wesen seines in Frage kommenden Musters

hineinversetzt hat, für die Herstellung desselben Anordnungen treffen, je nach den Mitteln, die ihm zur Verfügung stehen. Was nun meine eigenen Erfahrungen in leichteren und mittleren Pekinqualitäten betrifft, war in den meisten Fällen leichte Hebung hinten, schwere Hebung vorn angezeigt, weil leichte Hebung gewöhnlich gleichbedeutend ist mit weniger, schwere Hebung gleichbedeutend mit mehr Reibung der betreffenden Kettpartien.

Befindet sich die Kettpartie mit schwerer Hebung vorn, also möglichst nahe am Blatt, so ist viel eher ein reines Fach, und folglich auch ein fehlerfreies Gewebe zu erzielen, als wenn das Umgekehrte der Fall wäre. Ferner bedingt schwere Hebung vorne weniger Kraftaufwand, weil die vorderen Geschirrpartien weniger hoch gehoben werden müssen als die hinteren.

Was nun die Geschirranordnung bei dem in Frage 201 beschriebenen Pekinmuster betrifft, so kann hier nach meinem Dafürhalten mit Vorteil das Umgekehrte der Regel: „Schwere Hebung vorn, leichte Hebung hinten" in Anwendung gebracht werden, also leichte Hebung vorn, schwere Hebung hinten aus folgenden Gründen:

Der Satinstreifen hat vier und sechs Faden, also im Durchschnitt fünf einfache Faden, der Armurestreifen hat einen dreifachen Faden per Rohr, mit andern Worten: Auf die Breite eines Rohres im Stoff, in diesem Falle 0,75 franz. Zoll Breite, haben im Satinstreifen fünf einfache Faden einzeln zu arbeiten, im Armurestreifen dagegen nur ein einziger dreifacher Faden. Es ist leicht begreiflich, daß nun der Streifen mit nur einem, wenn auch dreifachen Faden per Rohr, seine Arbeit sauber, ohne Aufträger, leisten wird, wenn sich auch die Hälfte oder mehr seiner Gesamtfadenzahl per Schuß heben sollte, wo hingegen der Streifen, wo sich fünf einzelne Faden befinden, viel eher Anlaß zu einem etwas unsauberen Fach geben könnte, und wenn auch nur 1/8 seiner Fadenzahl pro Schuß gehoben wird. Man muß sich so recht hineindenken, es kommt in Bezug auf Erhalt einer reinen Schußöffnung nicht nur darauf an, wie viel Faden von einer Kette gehoben werden, es kommt auch einigermaßen darauf an, wie viel Faden unten bleiben. Angenommen, es befinden sich in einem Rohre sechs Faden und von diesen sechs Faden werde bei jedem Schuß einer gehoben, oder es befinden sich in einem Rohre bloß drei Faden, und von diesen drei werde pro Schuß ebenfalls je einer gehoben. Es wird sich nun jener Faden, welcher bloß zwei weitere solcher neben sich hat, leichter von diesen zwei losheben, als derjenige, welcher noch fünf Faden neben sich hat.

Vorstehendes gilt bei Verwendung von Hochfachmaschinen, wie auch für Hoch- und Tieffachmaschinen.

Der größere Kraftverbrauch, welcher in diesem Frage 201 betreffenden Fall, die Verlegung der schweren Hebung nach hinten erfordert, kann durch entsprechend leichtere Spannung dieser Geschirrpartie auf ein Mindestmaß reguliert werden. Wenn es sich nun aber um Erstellung von schweren und schwersten Qualitäten von Pekinstoffen handelt, wobei in beiden Streifenpartien, oder wenn es drei oder sogar vier Streifenarten sein sollten, mit vielleicht je fünf, sechs oder acht Faden per Rohr, da ist nach meinen Erfahrungen weder die eine noch die andere der bisher genannten Geschirranordnungen mit gutem Erfolge anwendbar, da ist dann eine dem betreffenden Muster richtig angepaßte sogenannte gemischte Geschirranordnung das „Non plus ultra" aller Vorrichtungsarten für zusammengesetzte schwere Stoffe.

Es muß aber auch hier jeder einzelne Fall im besonderen studiert werden. Es kommt sehr darauf an, auf welche Art die Mischung des Geschirres erfolgt und ob solche schon im betreffenden Muster vorkommenden Bindungen richtig angepaßt sei. Auch hier kann der Satz: Schwere Hebung vorn, leichte Hebung hinten in gewissem Sinn berücksichtigt werden. Es bietet sich mir vielleicht später einmal Gelegenheit, auf die schweren Streifenstoffe zurückzukommen.

Auf die Frage, welches bei Duchesse double face (doppelseitiger 8er Atlas) die vorteilhaftere Geschirranordnung sei, schwere Hebung vorn, oder beide Chore gemischt, mit je einem Flügel leichte und je einem Flügel schwere Hebung, so ist bei leichteren Qualitäten mit 2×3 oder 2×4 Faden per Rohr schwere Hebung vorn mit gutem Erfolge anwendbar. Habe z. B. selbst eine Qualität Satin de Chine double face (doppelseitiger 5er Atlas) 60er Stich, 2 × 3 Faden per Rohr auf 2 × 5 Flügel, schwere Hebung vorn, einen tadellos gearbeiteten Stoff mit verhältnismäßig überraschend guter Deckung erhalten.

Bei Duchesse double face mit größeren Fadenzahlen per Rohr, 8bindig, 16 Flügel, habe ich immer den gewohnten sogenannten ungeraden oder springenden Einzug angewandt, dessen Vorteile gegenüber dem geraden Einzug bei schweren Artikeln jedem Fachmann bekannt sein dürften.

Es ergibt sich hiedurch eine gemischte Geschirranordnung von je zwei Flügeln leichter und je zwei Flügeln schwerer Hebung. Die zwei dem Blatte sich zunächst befindenden Flügel werden für schwere Hebung, die beiden hintersten Flügel für leichte Hebung genommen. Auf diese Weise habe ich die besten Resultate erzielt.

J. Sch., Winterthur.

Fachschul-Nachrichten

Die Webschule Wattwil beschließt ihr Wintersemester in der kommenden Osterwoche und beginnt das Sommersemester am 1. Mai, wofür bereits zahlreiche Neuanmeldungen vorliegen. Durch die Einberufung der 6. Division sind wieder einige Lehrer und Schüler betroffen worden, sodaß jetzt die Hälfte der Schüler im Militärdienst sein muß. Das wirkt sehr störend auf den ganzen Schulbetrieb ein.

Aber auch sehr Erfreuliches kann berichtet werden, indem der Schweizerische Spinner-, Zwirner- und Weberverein bei seinen Mitgliedern in sehr erfolgreicher Weise für die Bildung eines Betriebsfonds wirbt. Darauf wird in einer späteren Nummer eingehender hingewiesen werden. Aber der hervorragende Anteil des sich voll hingebenden Präsidenten, Herrn Hermann Bühler in Winterthur, soll schon heute unterstrichen sein.

Von der Schweiz. Importvereinigung für Woll- und Wollfabrikate (S. I. W.) in Zürich sind auch Fr. 3000.— eingegangen und die schweiz. Leinenindustriellen werden wohl dem Institut zur Förderung der Baumwoll-, Woll- und Leinenindustrie ihre finanzielle Unterstützung ebenfalls angedeihen lassen. Alle Mittel sollen ja nur dazu dienen, eine segensreich wirken könnende Organisation zu schaffen und zu garantieren.

* * *

Die Lehrer und Schüler der Webschule Wattwil unternahmen in letzter Zeit mehrere interessante Exkursionen. Es war Gelegenheit gegeben, den Betrieb der Firma Heberlein & Co., A.-G. in Wattwil unter der freundlichen Führung des Herrn Dr. Eduard Heberlein zu besichtigen. Dabei zeigte sich aufs neue, wie sich dieses Geschäft nicht nur nach außen fortwährend gewaltig vergrößert, sondern auch innen ständig erneuert und verbessert. Mit Ausnützung aller technischen Fortschritte wird in der Stoffmercerisation gearbeitet und namentlich der Laugenbehandlung besondere Sorgfalt zugewendet. Eine große Ausdehnung hat die Stückbleicherei angenommen durch die Angliederung der Stickerei-Ausrüstung. Für die Stückfärberei ist ein neues Gebäude mit modernster Einrichtung geschaffen worden, wodurch sich die Garnfärberei und Mercerisation erweiterte. Auch für die Kontrolle, Verpackung und Expedition der Waren sind mächtige, prachtvolle Räume neu gebaut, sodaß die Gewebe-Ausrüstung in den freigewordenen Sälen komplettiert werden konnte. Nun wurde